Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 1

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Regula, noch nicht schulpflichtig, wohnt in einem Vorort Zürichs. Bei der Grossmutter in den Ferien weilend, nimmt sie diese einmal mit in ein Bauernhaus und zeigt ihr ein Kälbchen im Stalle. Der Bauer ist gerade am Melken. Regula sieht zu und frägt: «Hei die d Milch vo de Chüeh? Bi üüs bringt si de Milchma.» M. Sch.

+

In der dritten Primarschulklasse erzählt der Lehrer den Kindern die Geschichte von Wilhelm Tell, unter besonders nachdrücklicher Schilderung der Apfelschuss-Szene, bei der der Vater einen Apfel vom Haupt seines eigenen Sohnes schiessen muss. Ein kleines Mädchen, das der Erzählung mit offenem Munde gefolgt ist, springt auf und ruft entsetzt: «Hören si uf, hören si uf, dä Bueb stirbt jo.»
Viele Jahre später, als aus dem kleinen Mädchen längst eine berufstätige Frau geworden ist, erzählt diese einem kleinen Buben dieselbe Apfelschuss-Szene und erwartet voll Spannung die Reaktion des Jungen: . . . Undefinierbare Stille . . ., bis eine laute, von Erregung unbeschwerte Stimme ruft: «Und wär hätt denn der Oepfel gässa?» J. R.

—

Die Jüngste fällt die Kellertreppe hinunter. Alles läuft erschrocken herbei und ruft: «Häts der öppis gmacht?» Da ruft ein helles Stimmchen von unten: «Ich glaube, ich bi tod!»
A. P. in Z.

+

Es ist Essenzeit. Der fünfjährige Jürgli hört die verführerischen Klänge der Militärkapelle, die auf dem nahen Kasernenplatz musiziert. Die Mama will die Suppe nicht erkalten lassen und hat kein Ohr für die inständigen Bitten des kleinen Musikfreundes. Endlich schmeichelt er listig, in plötzlicher Erleuchtung: «Wääsch Mammi, si schpiled gäär ke Tschess. Isch ales klassisch.» Hp. N. in H.

—

Die fünfjährige Lisbeth ist stolz darauf, dass sie bereits zum zweiten Mal für ihre Mutter einen Einkauf besorgen kann. Heute wird sie in die Papeterie geschickt, um ein Heft zu kaufen, das drei Franken kostet. Sie überreicht der Verkäuferin eine Zwanzigernote und verschliesst das Portemonnaie wieder. – «Wart, du chunsch na Gäld zrugg über», sagt die Verkäuferin, worauf Lisbeth antwortet: «Bhaltet sis nume, mer händ na vil dihäi.»
L. B. in Sch.